



Abend =

Zeitung.

245.

Freitag, am 13. October 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldschen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantwortl. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Die Nothlügen.

Erzählung von W. Winter.

Athalin frühstückte mit einigen Bekannten im Gasthose. Der Eine wußte viel, der Zweite vielerley, der Dritte und Vierte Alles besser und am besten. Meister und Gefellen wurden gerichtet, Zeitschriften, Eisenbahnen, Cholera und Bühnenspiele besprochen, jetzt brachte auch ein Pantheist den Weltgottglauben aufs Tapet. Athalin, welcher in dieser Idee nur einen trostlosen, ihm die geistige Freiheit wie den väterlichen Schöpfer raubenden Irrwahn sah, verdammt sie, ereiferte sich, eilte, von dem Kampfhahne überschrieen fort und gerieth nun, den Weg nicht beachtend, zwischen die Buden und Körbe, Hühner und Hasen, Kraut- und Rübenhaufen des Marktplatzes. — Was hätten Sie denn gern, schöner Herr? erscholl es ringsum, auch war dieser löbliche Schriftsteller ein solcher. Gleichzeitig begrüßte ihn ein Liebling, die reizende, ehrbare Gattin seines Abschreibers, der Mißlaunige aber sagte, kaum den Hut lüftend: Ihr Männchen vergift mich leider! über dem häuslichen Glücke; seit gestern harre ich auf die verheißene Reinschrift.

Entschuldigung! fiel sie erröthend ein: mein arger Reiterfinke hielt ihn ab. Die Blätter lagen bereits fertig da, als dieser in das Näpfschen hüpfte, sich badete, sie bespritzte, somit den armen Mann zu der Ergänzung der verdorbenen nöthigte.

Der Arme! wiederholte Athalin und rief, als jetzt

der Deckel von Alwinens Handkörbchen gleitend, den Inhalt sichtbar machte: O, welches Schlangemest!

Nur ein Gekröse! sagte sie mit schmerzlichem Lächeln: wir müssen fürlieb nehmen! — Jener fühlte, daß er ihr wehgethan, brach ab und traf nun auf ein prangendes Dämchen aus dessen Strickbeutel die Fülle erlesenen Blumenkohles hervorragte. — Et vous ici? wisperte gedachte Preziosa, vornehm aber traulich nickend: ah, j'en suis charmée!

Ich desto weniger! entgegnete er noch um ein's so unhold: da die Rätze Ihres Papa's immer lockerer, seine Rechnungen immer verwegener werden und der neue, verpsufchte Ueberrock einer Zwangweste ähnelt.

Die Glosse wirkte wie Selliers Sündhütchen. Der charme entfloß, das Fräulein plagte los und Athalin verwünschte bei der Heimkehr den Ausgang. Er hatte im Gasthose Essig und Galle statt des Cyperweins genossen, ein herrlicher, ihm von der Morgenhore bescheerter Gedanke war überdieß im Verkehre mit der Alwine des Scribenten und der Belladonna des Herrenkleider-Verfertigers entschwunden — ein Diamant den kein gebotener Funderlohn zurückbringen konnte. Als aber jetzt der arme Windler ängstlich und gebeugt mit der erwähnten Reinschrift erschien, sagte Athalin: Ich weiß schon um das Mißgeschick und kenne die Gewalt der Instinkte. Der Dichter strebt nach Arganippens Quelle, der Vogel nach gemeinem Wasser und meine Psyche nach entlausenen Gedanken. Heil Ihnen übrigens, dem ja das eheliche Glück selbst ein Gekröse würzt. So eben rechtfertigte

Ihre liebe Getreue, bei welcher Sie auf offenem Markte verklagt wurden, den Herzliebsten und machte einen belustigten Finken zum Sündenbock.

Unmöglich! antwortete Mindler, überrascht und betroffen: da ich, durch Erfahrung gewöhnt weder Vögel noch Hunde noch andere beliebte Kreaturen hege, die bekanntlich, gleich den entbehrlichen Hausfreunden, mehr Unlust als Vergnügen veranlassen.

So hat sich denn — sprach Athalin — Ihr Weibchen, zu Gunsten des säumigen Gatten, eine Nothlüge gestattet.

M. Wohl nur aus falscher Scham.

A. Auch die entspringt dem Zartgeföhle.

M. An mir aber ist es, der Wahrheit die Ehre zu geben. Irren bleibt menschlich und vier Augen sehen mehr als zwei; Alwine durchläuft deshalb, um die etwaigen Schreibfehler zu entdecken, jede meiner fertigen Abschriften, am liebsten aber was von Ihnen kommt, weil es sie bildet, unterrichtet, erheitert oder rührt.

Süß lächelnd sagte Athalin: Die beifällige Theilnahme einer sinnigen, gemüthlichen Frau gehört zu den sichern Werthzeichen ähnlicher Leistungen.

M. Viel Ehre für die liebe Einsalt! Als nun Alwinchen das schöne, herzerhebende Ende jener trefflichen Schrift las, entstürzten ihr die hellen Thränen; sie fielen aufs Papier, verschwammen mit der frischen Tinte und ich mußte noch trösten statt zu schelten, weil die Erschrockene bleich wie ihr Tuch ward.

O engelhafter Finke! rief Athalin: Hätte mich die Würdige doch durch das Geständniß der Wahrheit verpflichtet. — Herbei mit dem gewickten Bogen! Ich sehe ein Vorbeerblatt in ihm!

Den Gatten befremdete dieses auflobernde Feuer; die Eifersucht regte sich in der friedlichen Brust, sie machte ihn, gleich Alwinen, zum Nothlügner und der verlangte war, seinem Vorgeben nach, bereits zu einem Haubenschnitte verbraucht worden.

Das soll ich glauben? fuhr Athalin auf, welchen die kaum entwichene, böse Laune wieder ansocht. Die Hand aufs Herz! Sie fürchten wohl!

Jener sagte, verbeugt und drangselig, nach kurzem Bedenken: Ich fürchte allerdings Alwinens Harm und Klage über meinen Verrath, wie über Ihre Forderung, da sie oft allzu ängstlich und bedenklich ist.

A. Es bliebe ja derselben, wenn Sie wollten, der eine wie die andre unbekannt.

M. Aber die Verheimlichung erscheint mir als Untreue.

Athalin schritt sinnend auf und ab. Ja, Friede sey mit Euch! rief er, bewegt und umgestimmt, zog eine Geldrolle aus dem Schreibtisch und sprach: Schon früher dachte ich Ihnen, bei der Erkenntniß Ihrer mislichen Lage, durch mehrjährige, nützliche Dienste verpflichtet, eine wesentliche Handreichung zu und werde nun erfahren, ob jene Bitte mich um den Glauben an die Arglosigkeit Ihres dankbaren Schuldners gebracht habe?

Mindler murmelte, schamhaft und erschüttert, unvernehmliche Worte, währenddem ihn die Suade des Beredsamen, immer herziger werdenden Gönners versuchte. Er wog, zwischen dem Bedarfe und dem Entsagen schwankend, diese gewichtige Hilfe, wollte endlich die Entscheidung seinem Weibchen anheimstellen, ward aber jetzt hastig erfasst, in den Vorsaal geschoben und die Thür flog hinter ihm ins Schloß. — Athalin hörte endlich den Verweilenden fortschleichen, welchen, seltsam genug, das zärtlichste der menschlichen Geföhle hinauswarf und versetzte sich im Geiste an Mindlers Hausaltar. Er sah Alwinen mit der Bereitung des heutigen Einkaufs beschäftigt und den Gatten, als schnellfüßigen Freudenbringer, in die Küchentür treten. Er sah wie sie von den Kaldaunen des Kochtopfes zu dem Seligen aufschauete, umfassen und berichtet ward, ihn lachend und weinend an die fliegende Brust drückte, des Gebers seltene Großmuth pries und den begangenen Verrath mit dem Mantel der Liebe bedeckte. Unfehlbar hafteten Alwinens Blicke nun an der erschöpften Holz- und Speisekammer, wie an dem lückenreichen Tellerbrette die dieser Mammon wieder füllte und die Glückliche wandelte am folgenden Sonntage gewiß um ein's so gern und so reizend, im neuen Strohglanzhute zur Kirche.

Athalins angenehmem Bilderspiele widersprach jedoch der wirkliche Hergang. Mindler erklimm zwar, wie im Fluge, das vierte Geschloß, rief oben: Meine Seele, wo steckst Du? fand sie, das Ehebett herstellend, in der heiligen Kammer und sagte odemlos: Da bringe ich Dir ein längst erwünschtes Haupt- und Ruhelissen.

Ach, wollte Gott! seufzte sie, die vorgehaltene Rolle in's Auge fassend: aber wie kämst Du zu dieser? Es ist wohl gar erborgtes Gut, das bald genug zum Steine werden dürfte.

Es ist vielmehr ein Ehrensold! tröstete Mindler: die nie geahnte Prämie, welche mir der reiche, freigebige und gerechte Athalin ausdrang. Es wurden Ihnen, sagte dieser: bisher nur wenige Groschen für jeden Bogen, der mir Goldstücke einträgt, ich aber fühlte längst den Beruf, das Gleichgewicht nothdürftig herzustellen, da meine ver-

wilderte Handschrift die Sehkraft des Emsigen — den nöthigsten der Sinne schwächen muß.

Schah, das sind Klausen! rief die Ungläubige: auch Du verwilderst, wie es scheint. O, fürchte Gott und gestehe die Wahrheit!

E. Die Wahrheit ist, daß ich sie unserem Gönner sagte — daß ich ihm den Finken genannt habe, welcher meine saubere Abschrift verdarb — daß der Geschmeichelte sich, von dem Ausbruche Deines wässerigen Beifalls überzeugen, und den begossenen Bogen schauen, ja behalten will.

Alwine brach hierauf, wie bei jener Lesung, in Thränen aus, die aber dieß Mal weder ihren Liebling-Schriftsteller noch seinen Reinschreiber feierten. Zwar schätzte sie den erstern um so höher, da er vor Kurzem Mindlers verständige Wahl, wie ihre Anmuth, Bildung, seine Zucht und Ehrbarkeit gerühmt, dem letztern zu der Musterhaften Glück gewünscht und dieser ihr das wohlthuende Urtheil ohne Rückhalt eröffnet hatte. Theils aber verdächtigte nun Athalins dringender Anspruch auf das scheinbare Zeichen stiller Gegengunst den Zweck des Geschenkes, theils mußte die plötzliche, ihr wie durch Eingebung gewordene Fertigkeit, mit welcher er belogen ward, seine hohe Meinung verkürzen und den möglichen Versucher ermuthigen.

Athalin saß eben, Worte wählend und fugend, am Arbeitstische, um jenen wiedergefundenen, tief sinnigen Gedanken klar und bündig zu versinnlichen, als sein Privat-Sekretair, ängstlich wie gestern, durch die leise geöffnete Thür schlüpfte. Ich komme, wisperte er dem schöpfend —

Wir den erbetenen Haubenschnitt zu bringen — fiel jener fortschreibend ein und streckte die linke Hand zum Empfange aus, in welche aber, statt des erwarteten Bogens, das gewichtige Geldpaket glitt. — Ich komme, fuhr Mindler fort und fürchte, vielleicht wieder in der vorigen Weise, doch dieß Mal schwerlich im Geiste der eiferten Güte entfernt zu werden.

Athalin warf die Feder hin, die Rolle an den Boden, zügelte sich jedoch bei dem Anblicke des Trübseligen und sagte: Mein angeborener Ungestüm wird leider! oft beleidigend; Sie vergelten, dem zu Folge, Gleiches mit Gleichem und wir sind nun quitt!

Ach, mit dem schreiendsten Undanke vergelte ich seltenen Edelsinn, klagte jener: nächstdem gelang es auch dem bösen Feinde, mich mit der wunderlichen, ihren Willen behauptenden Frau zu entzweien.

A. Weil er ein Mann ist! Sie kindlicher, vom magischen Pantoffel Gingeschreckter sollten aber die Kraft und Bollmacht des Geschlechts bethätigen und Ihre Re-

bellin auf das kategorische Gebot im ersten Buche Moses verweisen.

M. Ey, selbst die Beste fragt nicht nach der Genesiß, sobald sie Recht zu haben glaubt.

A. Und welcher Irrewahn bestimmt denn Ihre Grillenhaftigkeit, dem Gatten diesen rechtlichen Gewinn zu verkümmern?

M. Vielleicht dieselbe falsche Scham, welche den erfundenen Finken ins Spiel mischte, der nun Alwine auf's Gewissen fiel. Ich log ja wie gedruckt! sagte sie: was mir in der Regel ein Greul ist und Dein thöriges Bekenntniß muß mich um die Achtung dieses scharfsichtigen Menschenkenners gebracht haben. —

Dem widersprechen Sie! rief Athalin.

M. Auch trägt die Meine, wie es scheint, Bedenken, sich von irgend Einem, der nicht ihr Ehemann, ihr Vater oder Bruder ist, wenn auch nur mittelbar, verpflichtet zu lassen. Und würde nicht Herr Athalin, fuhr Winchen fort: welcher Dir die Arbeit unterweilen persönlich zutrug oder die gefertigte abholte, bei jedem künftigen Zusammentreffen auch meinerseits eine ungewöhnliche Beachtung erwarten? Würde nicht der lauernde Argwohn dergleichen bemerkte Zeichen der Erkenntlichkeit mißdeuten — er selbst vielleicht den Anspruch auf fernere Unterstützung in dieser sehen?

Die Reine! Lebenskluge! dachte Athalin; es leuchtet ein, daß Tugend und Verstand ihr Gemüth überstimmen. Ach, würde mir eine Solche zur Gattin beschert! — Mindler wollte sich nun demüthig beurlauben, doch Jener rief nach Wein und sagte: Wir trinken, wenn's gefällt, auf Ihres Weibchens Wohl, indem Sie hoffentlich, trotz der gefürchteten Anfechtung des Bösen, Ihren Genius ehren, der Trefflichen unsere Zumuthung abbitzen und meinen redlichen, Gutes bezweckenden Willen in's Licht stellen werden.

Den Genius ehre ich in Ihnen! versicherte Mindler, in dessen Ansicht dieser Großmüthige eben hoch über seiner Capriziosa schwebte; auch brachte er ihm nach der Füllung der Gläser ein tief empfundenes Lebehoch!

Vor Allem blühe die Seltene! fiel Athalin ein: und der Friedenstern erhelle ihre Zukunft!

Sie leerten Kelch auf Kelch, der Labetrank verdüsterte jedoch den überreizten Gast, denn er erblickte das nöthigste, dort noch am Boden liegende Erhellungs-Mittel und erwog wie manche Sorge dieser Talisman beseitigen, wie manchen Stein derselbe in Fleisch und Brod, wie manche Kessel in schmackhafte Zukost verwandelt haben würde. Athalin aber, welcher sein wehmüthiges Hinabstarren bemerkte, schob die erhobene Rolle zwischen

Flasche und Glas und seine stumme aber verständliche Geberde bedrängte den Traurigen. Da wendete sich dieser unter hervorbrechenden Thränen ab, sprang auf und eilte fort.
(Fortsetzung folgt.)

Lebensbedarf,
nach dem Persischen des Sadi.

Sei unsterblich durch die Güte deines Herzens, nicht durch die Größe deines Geistes! Ein frommes Herz er-

hebt und beglückt daurender, als ein glänzender Geist ohne Frömmigkeit!
Karl Grumbach.

Der Catalani in Bamberg.

Wahrlich, Töne sind das, aus südlichem Himmel er-

zeuget;
Und vor dem mächtigen Strahl schwindet das nordische Eis!

3. Funck.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Auf dem Theater sind Mad. Dessoir und Herr Schenk neben den älteren Mitgliedern unserer Bühne in der Tragödie die Lieblinge des Publikums. Mad. Dessoir hat die Grifeldis gegeben und die Donna Isaura (in der „Schule des Lebens“ von Raupach), Herr Schenk den Percival und König. Die Vorstellungen waren zahlreich besucht, der Enthusiasmus sprach sich deutlich aus, man rief Herrn Schenk und Mad. Dessoir zweimal in einem Stücke.

Im Lustspiel will Mad. Dessoir hingegen weniger Beifall finden. Sie hat den Pariser Laugenichts gegeben, eine Partie der Fräulein Günther, allein Fräulein Günther gab den Laugenichts viel besser als ihre Nachfolgerin. Eben so war Mad. Dessoir in der „Verlobung in Genf“ ein sehr mittelmaßiger Graf Serkoff. Warum bleibt sie nicht in ihrer Sphäre? Sie ist eine ausgezeichnete tragische Künstlerin, weshalb genügt ihr dieser seltene Ruf nicht? Non omnia possumus omnes.

Eine neue Erscheinung in der Oper war: „der Postillon von Conjumeau“ von Adam. Die Musik, ein Mozsart aus verschiedenen Meisterwerken ist gefällig und ansprechend. Wenn auch einzelne Sätze entlehnt sind, was thut's? Der Compilator hat es verstanden, gut zu verbinden. Die Fabel ist sehr komisch und interessirt bis zum Ende der Oper. Der Postillon von Conjumeau wird erster Sänger der Pariser Oper. Seine junge Frau, der er entflieht, kommt nach 6 Jahren unter einem andern Namen nach Paris und Chapelon, eben der metamorphosirte Postillon, verliebt sich abermals in sie. Er verschweigt ihr seine früher eingegangene Ehe, heirathet seine Madelaine nochmals und wird nun in die Gefahr gebracht, wegen Bigamie gehängt zu werden. Mit einer kurzen Aengstigung begnügt sich aber die doppelt eingesegnete Gattin und das Stück ist zu Ende.

Die Darstellung war durchaus nicht zu loben. Mad. Franchetti-Walzel nämlich hatte weder Gesang noch Spiel als Madelaine. Sie verdarb einige der affectvollsten Stellen. Herr Swoboda (Postillon) spielte allerdings sehr lebendig und sicher, aber das Publikum will sich mit seinem Gesang noch nicht vereinigen. Offenbar wird er von einer Partei ungebührlich hart behandelt, die im Parterre ihren Platz hat und Lärm erhebt, wenn die billiger denkenden und unbefangenen Zuhörer applaudiren. Herr Berthold sang brav, aber er betrug sich selbst für einen Schmidt zu ordinär, so sehr das Publikum auch in ihm seinen Liebling sieht, und alle seine Auffassungsgeweisen gut heißt. Eine feinere Darstellung seiner Rolle würde der Komik derselben wahrlich nicht schaden. Herr Becker war in seiner kleinen Partie gut. Die Meinung des Publikums über den Postillon ist getheilt.

Wenn die Messe vorüber ist, die beim besten Gesundheitszustande unserer Stadt gestern begonnen hat und sehr lebhaft zu werden scheint, ein Weiteres von

Robert Heller.

Hannoversche Taubenpost.

Thalia.

Ungeachtet der Landesträuer giebt es diesen Sommer so Vieles zu sehen, zu hören, zu laufen, zu reiten und zu fahren, daß es, genau betrachtet, in Hannover nur Einen, aber wirklich recht unglücklichen Menschen giebt, und das ist der gegenwärtige Berichterstatter, der nicht weiß, wie dem Dinge zuvorzukommen ist. Ich sage vorsätzlich: „nur Einen!“ und muß das motiviren. Seit mehreren Wochen nämlich wunderten wir uns trotz mancher klaren Sonnenscheins dennoch ein so fahles Licht, ja, die ängstigende Dämmerung einer totalen Sonnenverfinsterung wahrnehmen zu müssen, und wandelten düster-schweigend wie in der Irre an einander vorüber. Umsonst lugten die Astronomen durch den weiten Himmel; umsonst schnappten die Naturkundigen in allen Lustorten umher; umsonst behaupteten Aufgeklärte: „im Mysticismus und Missionssumwesen liege der Hund begraben.“ Grundsätzlich haben sich alle Behauptungen und Hypothesen erwiesen, und vorzugsweise die klügsten Leute sind dabei zu Thoren geworden. Meinte z. B. ich doch selber, unseren Nebelzustand ganz einfach von dem furchtbar-unglücklichen Palermo herholen zu können. Aber, es ist nichts gekommen, sondern etwas gegangen. Der poetische Schöpfer des Grafen K., der Theaterpluto, der Blumenhagenverwüster u. s. w. u. s. w. ist einem ehrenvollen Rufe nach Leipzig gefolgt! Natürlich fehlt uns nun das einzige Lichtmaterial, bei dessen Leuchten wir auf rechter Straße noch ganz leidlich forthumpelten, und es geht schon das Gerücht: Herr von Holbein sey melancholisch geworden, mehre der ersten Schauspieler würden sogar unsere Bühne verlassen, da sie ohne jenen Regulator verlorne Geschöpfe seyen. Ein anderes Gerücht sagt: der Gepriesene habe sich hier vergebens bemüht, das attische Salz auf der Apotheke zu kaufen, und sey daher im Kerker darüber davongegangen. Dem ist aber gewiß nicht so! Der Edle lebte sich hier gar zu rund von Selbstlob, und um die genirende Corpulenz zu beschränken, will er von Leipzig aus Andere loben: ich fürchte, ich selber bleibe nicht verschont mit seinen Lobabfällen! — Jedenfalls bin ich nun der unglückliche Eine in dieser entsetzlichen Götterdämmerung. Ganz allein und verloren stehe ich da zwischen circa 25,000 Menschen, die mich fürchten wie einen Drachen, und vor mir liegt ein Duzend Mahnbrieife von Zeitungsredactionen voll bitterer Vorwürfe über meine Indolenz. Ich kann nichts thun, als in das Geschrei die schütternen Bitte um ein wenig Menschenfreundlichkeit und Geduld zu werfen. Ich schreibe ja schon, und es war meine nächste, wie wohl die betrübendste Pflicht, Hannovers unerforschlichen Verlust zu beklagen.

(Fortsetzung folgt.)